



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

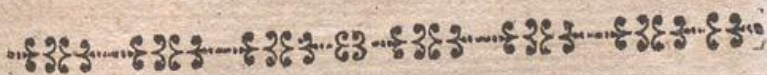
VD18 80279937

XI. Von der Liebe gegen denen Geschöpfen, wann sie nit nach Gott gerichtet ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)

Liebe gegen den Geschöpfen. 139

lasset uns befehlen, daß wir uns an solche Gedanken gewöhnen: wir wollen uns gewöhnen die Geschöpf zu lieben als Sachen Gottes, und Gott in ihnen: wir wollen uns empfehlen unserem Schutz-Engel, damit er in uns zu bequemen Zeiten solche Gedanken erwecke. Also werden wir die Geschöpf heilig lieben; wofern wir aber ein und anderes mahl so weit nit kommen, sollen wir uns wenigst hüten, daß wir sie nit lieben mangelhaftig oder gar sündhaftig: allein diese zwey Stück behalte ich auf die zwey folgende Betrachtungen.



XI. Unterricht.

Von der Liebe gegen denen Geschöpfen, wann sie nit nach Gott gerichtet ist.

I.

Durch die Liebe gegen denen Geschöpfen, XI. Tag.
da sie nit nach Gott gerichtet ist, verstehe ich allhier ein gar zu grosse Neigung zu denen Creaturen, aus welcher erfolget, daß wir sie nit ansehen mit jener Gleichgültigkeit, mit welcher sie angesehen werden solten, indem wir sie allzubegierig besitzen wollen, oder uns über deren

deren Verlust allzusehr betrüben; dann weilen die nach GOTT gerichtete Lieb gegen denen Geschöpfen begehret, wir sollen sie so vil schätzen, so vil sie uns dienen, oder nit dienen zum Dienst, und zur Liebe Gottes, ist die Liebe gegen denen Geschöpfen mit so grosser Neigung nichts anders, als ein unordentliche, und sehr unvollkommene Lieb. Es ist kein unordentliche Lieb, die Geschöpf lieben; dann weil sie gut seynd, können sie wohl geliebt werden; zumahlen sie aber kein höchstes, und unendliches Gut seynd, können sie auch übel geliebt werden.

S. Aug.
lib. 15. de
Civit.

Omnis creatura, sagt der Heil. Augustinus, cum bona sit, & bene amari potest, & male: bene scilicet, ordine constituto: male, ordine perturbato. Ein jedes Geschöpf, weil es gut ist, kan wohl, und übel geliebt werden: wohl nemlich, wann es ordentlich, übel, wann es unordentlich geliebt wird. Unordentlich wird ein Geschöpf geliebt, spricht Origenes, wann geliebt wird, was nit soll geliebt werden, oder wann es geliebt wird mit grösserer Häfftigkeit, als sich gebühret. Quando homo diligit, quod diligendum non est, aut diligit majori amore, quam res illa mereatur, ac digna sit. Wann der Mensch liebet, was nit zu lieben ist, oder liebet mit grösserer Lieb, als die Sach verdienet, und würdig ist. In der Lieb der unor-

Origen.
ho. 3. in
Cant.

Unvollkommene Lieb der Geschöpf. 141

unordentlichen Neigung gegen die Geschöpf
gedencke an drey Stück.

I. Dife Lieb verdienen sie nit.

II. Dife Lieb kostet dich allzu vil.

III. Dife Lieb bringet dich in Gefahr,
die Andacht, und die ewige Glory zu vers
liehren.

2. Dife Lieb verdienen die Geschöpf
nit. Was sie immer annehmliches haben
können, so können sie doch dein Gemüth
niemahl vollkommentlich ersättigen. Co-Of. 4. 10.
medent, & non saturabuntur, sagt der
Prophet: Sie werden essen, und nit
ersättiget werden. Daß zu Geniessung
eines unendlichen unerschaffenen Guts,
welches Gott ist, gemachte Gemüth, was
es immer für ein geringeres Gut genießet,
trachtet mit Ungedult nach einem grösseren
Gut. Der heilige Johannes Chryso-
stomus stellet diese Wahrheit vor durch die
Gleichnuß mit einem schlechten leibeigenen
Knecht. Ein solcher betrübet sich höch-
stens wegen seinem Sclaven- Stand, und
vermeynet, er wurde bestens zufrieden
seyn, wann er nur die Freyheit erlangte.
Nun er erlanget sie: findet er seine Zufria-
denheit? Nein, es geduncket ihn wohl, er
hätte solche, wann ihm über die Freyheit
auch die ehrliche Unterhaltung gegeben
wurde. Seye es, daß ihm diese verschafft
werde, wird er zufrieden leben? Nein:

es geduncket ihn wohl, er wurde zufrieden seyn, wann er über seine Unterhaltung auch etwas hätte, wordurch er seinen Stand verbessern kunte. Habe er solches, und verbessere seinen Stand: wird er zufrieden seyn? Nein: er verlanget noch höher zu

S. Chryf.
ho. 38. in
1. Cor.

steigen. In infimis exorsus, & ignominiosa conditione, se non liberum esse dolet, quem si liberes, & necessariis rebus instructum reddas, rursus dolebit, quod ultra necessitatem non supersit aliquid. Adde plus: plura concupiscet, nec minus idcirco dolebit, etiamsi duplum, & triplum addas. Vom geringsten, und schmählichen Stand entsprossen, bedauert er, daß er nit frey seye; welchen du frey machest, und mit allen nöthigen Sachen versehenest, wird er widerum klagen, daß ihm über die Nothdurfft nit etwas übrig seye. Gebe ihm noch mehr, wird er mehrer verlangen, und dessentwegen nit weniger klagen, und solltest ihm doppelt, und dreyfach geben. Es wird ihn verdrüssen, daß er nit unter den Edelleuthen seye: wird er in den Adel aufgenommen, wird ihn verdrüssen, daß er nit unter denen Fürnehmsten seye, und also weiter fort zu reden. *Agrè erit ei, quòd in Republica non sit: mox etiam istud si concedas, miserum se, quòd inter primos non sit, putabit &c.* Es wird ihm schwer fallen, daß er nit in dem

dem Rath seye: wann ihm auch dises gestattet wird, so wird er sich unglückselig achten, daß er nit unter denen ersten seye &c. Die Begierlichkeit wachset ohne End; indem sie aber in denen Geschöpfen kein unendliches Gut findet, kan sie niemahl ersättiget werden: dahero verbleibet sie unter denselben allzeit unruhig. In immensum cupidias progressa, conturbare se nunquam intermittit. Da die Begierlichkeit unermessen weit gehet, höret sie nit auf sich zu betrüben. Du kanst leicht von dir selbst die Erfahrung einholen. Nach einer Ergößlichkeit verlangest du ein andere: nach einer Eroberung begehrest du ein andere: nach einer Ampts = Stell trachtest du nach einer anderen: dessentwegen rede also: Bin ich nit recht närrisch, daß ich mich also an die Geschöpf hänge, da ich doch, so vil ich sie auch besitze, niemahl mit ihnen vergnügt bin? Und wann sie mich ein und anderen Tag vergnügen, so vergnügen sie mich doch nit lang. Wie vil besser werde ich thun, wann ich allen Antrag meines Herzen zu Gott richte? Du allein, O mein Gott! bist im Stand mich vollkommenlich zu vergnügen, und wann ich ges lange zu deiner Besizung, so werde ich bestens vergnügt, übergluckselig, und seelig seyn durch die ganze Ewigkeit. Ins künfftig will ich mit deiner Hülff trachten, daß

du

Du allein die Sorgfalt meiner Neigungen sehest, und der Geschöpfen, die du mir gibest, mich bedienen dir zu dienen: und wofern ich eines derselben brauche zu meiner Ehr, zu meiner Ergötzlichkeit, und ehelichen Freud, will ich es jedoch nit lieben mit unvernünftigen Anklebung an dasselbe.

3. Noch mehrers dich von allzugroßer Lieb gegen denen Geschöpfen abzumachen, betrachte, wie dich diese Lieb gar zu viel koste, und wie sie keine solche Güter seyen, um welche du so vil ausstehen sollest. Wann du dich sehr genau an ein Geschöpf hängest, entweder besitzest du es nit: und wie vil kostet es dich dasselbe zu erlangen? Wie vil Mühe, Unkosten, Verdruß, Ungemach, und nit selten die Gesundheit, ja zu Zeiten auch das Leben? Oder du besitzest es: und wie vil kostet es dich dasselb zu erhalten? Was für Engstlichkeiten, Argwohn, Sorgen, und Furcht? Oder da du es besessen, verliehrest es, wie es unfählbar über kurz, oder lang muß verlohren werden: wie vil kostet dich dessen Verlust? Wie vil Verdruß, Traurigkeit, Herzens-Engsten? Bist du irgendwann in ein gewisse Creatur verliebt, und entschlossen gewesen nach derselben Erlangung zu trachten, so beschau nur aufrichtig die Sorgen, Mühe, Verdruß, und Ungemach, so du ausgestanden hast, und

Unvollkommene Lieb gegen ic. 148

du wirst mit Händen greiffen, wie nothwendig du bekennen müßest, daß dich diese selbe allzugrosse Lieb täglich Betrübnußen gekostet habe. *Curvatus sum usque in finem: Ps. 37: 7.*

nem: tota die contristatus ingrediebar; spricht der büßende König David: Ich bin nidergebogen gewesen bis ans End: den ganzen Tag bin ich traurig daher gegangen. Wann ich gemässigt hätte jene mein unordentliche Lieb zu dem Episcopen, zu dem Raucen, zu der eyhlen Ehr, zu einer unzeitigen Ergößlichkeit, zu einem eytlen Pracht, wie vil Mühe hätte ich mir ersparen können? Ach mein HERR! es ist wahr, und nur gar zu wahr, was du durch deinen weisen Prediger gesagt hast. Du hast den Menschen aufrecht gemacht, und er hat sich zu denen Gesöpfen geneigt, und in tausenderley Müheseligkeiten verstricket. *Solummodo hoc inveni, Eccle. 7: quod fecerit DEus hominem rectum, & 30: ipse se instruitis miscuerit quaestionibus.* Nur dieses hab ich gefunden, daß GOTT den Menschen aufrecht erschaffen, und er, der Mensch, sich eingemischt habe in unendliche Fragen, oder wie der heilige Basilius liest, *in infinitis se miscuerit doloribus: S. Bas. l. 2. c. 80. in Cant.* in unendliche Schmerzen.

4. Bedencke, was der Heil. Augustinus von sich selbst vor seiner Bekehrung sagt;

R. P. Calini S. J. Erster Theil

S. Aug.
Conf. 1.
4. c. 4.

sagt. Er erzehlet, was massen ein sein bester Freund gestorben, und ihm vor bitterm Leydweesen sein Gemüth also verdunckelt worden, daß ihm, was er immer ansah, der Tod vorkomete. *Obiit amicus meus, schreibt er, quo dolore contenebratum est cor meum, & quidquid aspiciabam, mors erat.* Mein Freund ist gestorben, vor welchem Schmerzen mein Hertz verfinsteret worden, und was ich immer anschauere, ware der Tod. Alle sonst liebste Sachen, das Vatterland, das Haus, alles ware ihm zum Verdruß: nur allein die Zähne waren sein einziger Trost. *Et erat mihi patria supplicium, & paterna domus mira infelicitas: solus fletus erat dulcis mihi.* Das Vatterland war mir zur Peyn, und das väterliche Haus ein wunderliche Unglückseligkeit: das Weynen allein ware mir süß. Der Heilige fahret fort mit vil andern Worten sein Gemüth auszulären; alsdann aber erinnert er sich seiner selbst, bekennet, wie armseelig er ware, und sagt, es sey armseelig, wer immer sich mit so grosser Lieb an zergänglich, und sterbliche Ding anbindet. *Miser tunc eram, & miser est omnis animus vinctus amicitia rerum mortalium.* Ich ware armseelig, und armseelig ist ein jedes, mit Freundschaft sterblicher Sachen gebundenes, Gemüth. Ein grosse Thorheit ist, spricht er,

er, nit lieben können, als mit Ubermaaf: närrisch ist jener Mensch, nit welcher liebet, sondern welcher liebet ohne Mäßigung. O dementiam nescientem diligere hominem humaniter! O stultum hominem immoderatè humana patientem! O Thorheit, so nit weißt die Menschen menschlich zu lieben! O närrischer Mensch, so menschliche Ding unmaßig leydet! Wie hat sich aber doch Augustinus in so grosses Leydweesen eingelassen? Keiner anderen Ursach wegen, als weil er gar zu sehr geliebt hatte ein Gut, welches er verlihren mußte: nisi quia fuderam in arenam animam meam, diligendo moriturum, quasi non moriturum. Weil ich mein Seel anf den Sand ausgegossen hab, da ich geliebt habe einen Menschen, der sterben wurde, gleichsam als wann er nit sterben wurde. Befrage dich selbst, und gehe mit deinen Gedancken durch alle dir liebe Sachen: betrachte, ob du eine liebest, dero Besizung, oder Erhaltung, oder Verlust dich so grosse Bitterkeit kosten solle: und wann du ein solche findest, so erkenne dein Thorheit in dem, daß du dieselbe liebest mit so grossen deinen Unkosten, und solchen Unkosten, worvon du nach Verflüßung einer Zeit keinen Nutzen schöpfen wirst. In imagine pertransit Pl. 38. 7. homo, spricht der Psalmist: sed & frustra conturbatur. In der Einbildung ver-

gehet der Mensch, und betrübet sich vergebens. Und dieses ist, was Gott bey
 II. 55. 2. dem Propheten Isaiä verweist. Quare
 appenditis argentum vestrum non in pa-
 nibus, & laborem vestrum non in saturi-
 tate? Warum wäget ihr euer Silber
 nit um Brod, und euer Arbeit nit um
 Ersättigung? Zu was ist so vil Geld, so
 vil Mühe, so vil Sorgen? Etwann zu ei-
 ner Mahlzeit, wordurch ich den Magen
 überladen wird: zu einem prächtigen Auf-
 zug, wovon man nach wenig Tagen nichts
 mehr reden wird: zu dem Spihlen,
 wordurch mein Haußweesen zu Grund ge-
 richtet wird: zur Eytelkeit einer Weib-
 Persohn, derentwegen ich mit Schulden
 beladen bin zum Untergang, und Schand
 meines Hauses. Alles wird von mir ver-
 schwendet, und verlohren, und alles un-
 nützlich: frustra conturbor. Ich betrü-
 be mich vergebens. Wie vil besser wür-
 de ich daran seyn, wann ich an statt die
 Geschöpf mit so grossen Unkosten zu lieben,
 mit gleichen Unkosten den Schöpfer ge-
 liebe hätte? Wann ich wegen seiner mich
 eben so vil kosten lassen, eben so vil mich
 bemühet, eben so vil gelitten hätte, so
 hätte ich solches nit vergebens gethan, und
 hätte mir ein ewiges Gut erworben. Was
 ich aber nit gethan habe, will ich hinsüro
 thun. Ich will mit göttlicher Hülff aus
 meinem Herzen vertreiben dise unordent-
 liche,

liche, unnützliche Lieb: ich will, O mein Gott, dich lieben, mich etwas kosten lassen zu deiner Ehr, mit Gedult leiden um die ewige Seeligkeit. Auf solche Weis wird mir nichts zu Grund gehen. Non conturbabor frustra. Ich werde mich nit umsonst betrüben.

5. Noch mehr, als wir bisshero gesagt haben, solle dich erschrecken die Gefahr einer schweren Sünd, in welche dich bringet die unmaßige Lieb eines Geschöpfes, was es immer für eines seye. Bil Sachen seynd an sich selbst nit böß, und können ohne Sünd geliebt werden; wann sie aber mit allzugrosser Anklebung geliebt werden, setzen sie die Seel allzeit in grosse Gefahr: und die erste Gefahr ist, allen guten Geschmack zur Frommkeit, und Andacht zu verliehren. Jene grosse Anheftung, so in dem Herß ist, verduncklet beständig das Gemüth, und indem sie selbes gänzlich auf sich ziehet, macht sie, daß es sich nit nach Gott richten kan. Der Gedancken auf ein solche Sach begleitet dich nacher Haus, in die Kirchen, in dein Bett-Orth, zu dem göttlichen Opfer, ja so gar auch, wann du zu dem allerheiligsten Sacrament gehest. Unter denen grossen Abscheulichkeiten des Tempels, welche Gott dem Ezechiel gezeigt hat, ware der Greuel gewisser Weiber, welche vorten lassen, und weyneten. Ecce ibi mulieres Ezech. 8.

res sedebant plangentes. Und siehe all-
dorten saßen weynende Weiber. Es
scheinet aber dieses kein so grosses Ubel zu
seyn; dann daß Weiber in dem Tempel
sizen, kan wohl der Schwachheit ihrer
Leibs-Beschaffenheit nachgesehen werden,
villleicht auch die Beständigkeit ihrer An-
dacht, indeme sie, da sie lang in der Kir-
chen verbleiben wollen, die Kräfte nit
haben allzeit auf dem Boden zu knnen.
Daß sie weynen, ist kein Sach, die dem
Tempel unanständig: ja er ist eben ein
Orth, allwo die Zähren fließen können vor
Zärtlichkeit der Andacht, oder vor Enfer
der Reu und Leyd. Wie spricht dann der
Herr: Videbis abominaciones majores:
ecce ibi mulieres sedebant plangentes.
Du wirst noch grössere Abscheulichkei-
ten sehen: siehe dort saßen weynende Wei-
ber? Der Greul bestunde nit in dem Si-
zen, noch in dem Weynen, sondern in der
Beschäftigung ihrer Gedancken, und des
Weynens: sedebant plangentes Adoni-
dem: sie saßen, und beweynten den A-
donis. Sie waren in dem Tempel, das
ist, in dem heiligen Orth, allwo sie ih-
re Gedancken auf Gott richten, und über
ihre Sünden Zähren vergiessen hätten sol-
len; an statt dessen aber schwebeten ihre
Gedancken herum auf einen Jüngling, A-
donis genannt, welchen sie liebten, ob er
schon nur erdichtet ware, und beweynten,
weil

Unordentlich Liebe gegen ic. 151

weil er gestorben. Sedebant mulieres plangentes Adonidem. Wan du ein unordentliche Lieb gegen einem Geschöpf hast, so wirst du öftters, wann es nit geschicht vor denen Augen der Menschen, wenigst im Angesicht GOTTes einen gleichen Greuel auch in die Kirchen tragen, und alldorten, wo du dich in eyferigem Gebett aufhalten, oder deine Sünden beweynen soltest, wirst du die meiste Zeit deiner Verweylung zubringen in Gedancken auf ein Spihl, auf ein Jagd, auf ein Geschäft, auf ein Pferd, auf einen Hund, oder endlich auf ein Sach, auf welche das Absehen deiner Verknüpfung abziehet. Wo wird aber entzwischen die Andacht seyn.

6. Eben dise Lieb, gleichwie sie dir die Frommkeit, und Andacht zerstöhret, also bringet sie dich auch in Gefahr, denen göttlichen Veruffungen nit zu folgen, und jenes grosse Gut zu verliehren, welches mit sich bringet ein bereitwillige Folgleistung. Erwöge reifflich die Geschichte von jenem Jüngling, von welchem sambt dem Heil. Matthäo, und dem Heil. Luca der Heil. Marcus redet im zehenden Capitel seines Evangelii. Er ware jung: daher wird er bey dem heiligen Matthäo genennt Adolescens: ein Jüngling: er ware von denen fürnehmsten seines Volcks: daher wird er bey dem heiligen Luca genennet

Princeps, ein Fürst; jedoch weder das
 Kühnlen des Alters, weder die Bequem-
 lichkeit, und Glanz der Reichthumen, noch
 das wallende junge Blut hatten ihn aus
 dem Weeg gezogen, daß er von der Ge-
 rechtigkeit, und Frommkeit abgewichen
 wäre, dergestalten daß er selbst zu unfrem-
 HERRN JESU mit aufrichtiger Wahrheit
 hat sagen können, er habe die göttliche Ge-
 Mare. 10. bott allzeit biß dorthin gehalten: Magister,
 hæc omnia observavi à juventute mea.
 Meister, alles dieses hab ich beobachtet
 von meiner Jugend an. Er stellte sich
 vor demselben HERRN JESU, mit aufrich-
 tigem Verlangen unterweisen zu werden zu
 Erlangung der ewigen Seeligkeit. Quid
 faciam, ut vitam æternam percipiam?
 Was soll ich thun, damit ich das ewige
 Leben erhalte? Er stellte sich, und fragte
 den göttlichen Lehrmeister mit einer öffentli-
 chen Demüthigung, zu welcher sich an-
 dere seines gleichen nit nider zu lassen pfleg-
 ten; und als Überwinder alles menschl-
 chen Ansehens fragte, und ehrete er ihn
 auf öffentlicher Gassen im Angesicht eines
 grossen Volcks mit zur Erden gebognen
 Knyen: genu flexo ante eum rogabat
 eum. Mit vor ihm gebognen Knyen
 fragte er ihn. Der Heyland selbst in Anse-
 hen selbiger Unschuld, selbiger Aufrichtig-
 keit, selbiger Demuth, selbiger Begierd sei-
 nes eignen Heyls, warffe seinen liebreichen
 Anblick

Anblick auf ihn, und liebte ihn. JESUS autem intuitus eum, dilexit eum. JESUS aber hat ihn angesehen, und geliebt. Nach solchen Vorbereitungen, wer sollte nit glauben, daß derselbe Jüngling hernach allzeit an der Seiten des göttlichen liebreichen Lehrmeisters verbliben, und, indem er schon vorhinein den Weeg so wohl angetreten, ein Apostel worden seyn sollte? Und in der That, Christus der HERR selbst hat ihn darzu eingeladen. Si vis perfectus esse, vade, vende, quæ habes, & da pauperibus, & veni, sequere me. Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe, was du hast, und gib es denen Armen, und komme, folge mir nach: Und weil er wußte, daß der gute Jüngling an die Reichthumen angebunden wäre, versprache er ihm grössere ewige Reichthumen: & habebis thesaurum in caelo: und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Jedoch wohl ein seltsame Sach! Auf so nützliche Unterweisung, auf so liebreiche Einladung verliether der Jüngling die Sprach, redet kein Wort mehr, verharret nit mehr, gehet fort nit zwar mit Verachtung, und Unglauben, sondern mit grosser Schwermüthig: und Traurigkeit. Contristatus in verbo abiit mœrens. Betrübt über die Wort ist er traurig hinweg gegangen: also der H. Marcus. Abiit tristis: er ist traurig dar-

Matt. 19

21.

Marc. 10

21.

R s

von

von gegangen: also der Heil. Matthæus.
 Luc. 18. His auditis contristatus est: als er diese
 23. gehört, ist er betrübt worden: also der
 Heil. Lucas. Woher kommet ein so un-
 erwarteter Abzug? woher ein so grosse
 Traurigkeit? woher ein so unhöfliches
 Bezeigen auf ein so höflich- und nügliches
 Einladen? Alle drey heilige Evangelisten
 berichten uns, die Ursach seye gewesen die
 allzugrosse Lieb gegen seine Reichthumen:
 Abiit moerens; erat enim habens multas
 possessiones. Er ist traurig davon ge-
 gangen, dann er hatte vil Güter.
 Contristatus est, quia dives erat valde.
 Er hatte sich betrübt, weil er sehr reich
 ware. Es ware zwar nit, daß seine Reich-
 thumen übel erworben, oder ungerecht
 besessen gewesen wären: der Heyland hat
 ihm auch nit befohlen sich derselben zu ent-
 schlagen; sondern hat ihm ein so besseres
 Gut angetragen, als da ist die Vollkom-
 menheit des Geists, und der ewige Schatz
 im Himmel, wofern er seine irdische Gü-
 ter verlassen wolte: und der gute Jüng-
 ling verstunde gar wohl jenes, was sein
 grosser Nutzen wäre: er begriffe den gros-
 sen Schaden, der ihm bevor stunde, da
 er der Einladung nit nachkommete; jedoch
 weil er an die zeitliche Güter allzusehr
 angehängt ware, hatte er den Muth nit
 sich darvon abzuziehen; dessentwegen ist er
 traurig darvon gegangen. Was endlich
 mit

mit ihm geschehen, das weiß ich nit, massen das heilige Evangelium nichts darvon meldet; halte doch wahrhaftig dafür, er seye nachmahlen besser in sich selbst gegangen, und etwas späthers, aber dannoch, gefolget der Berufung des Erlösers: und solches halte ich dafür aus Ursach der besondern Liebe, welche der Göttliche Lehrmeister zu ihm getragen: Intuitus eum dilexit eum: als er ihn angesehen, hat er ihn geliebt: gewißlich ein wirkende Lieb, ob sie schon dazumahl nit verhindernen wolte den natürlichen Lauff der allzugrossen Anklebung an die zeitliche Güter, derentwegen der Jüngling mißvergnügt abgezogen ist. Allein hieraus kanst du erkennen, wie sehr die gar zu grosse Lieb gegen denen Geschöpfen zuwider lauffe, und verhindere die Folgleistung auf das Einladen des HERN.

7. Gewißlich der Heyland selbst lehret uns diese Wahrheit in der klaren Gleichnuß von denen Eingeladenen zu dem Nachtmahl. Einer schlug die Einladung aus wegen all zu grosser Lieb gegen seinem neu gekauften Mayrhof. Villam emi: Ich Luc. 14. hab einen Mayrhof gekauft: ein anderer wegen all zu grosser Lieb zu dem Ackerbau: Juga bouum emi quinque, & eo probare ea: Ich hab fünff Joch Ochsen gekauft, und gehe dieselbe zu probieren: ein anderer wegen all zu grosser Lieb gegen

gegen seinem Weib: Uxorem duxi: Ich hab ein Weib genommen. Allwo du mercken sollest den erschröcklichen Ausspruch des Erlösers: Nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit coenam meam. Keiner aus denen Männern, die beruffen seynd, wird mein Abendmahl verkosten. Unter dem Nahmen des Abendmahls verstehet der HERR die Freuden des Paradieses, als welche offermenten im Evangelio entworffen werden durch die Gleichnuß der Mahlzeit: und keiner, sagt er, derjenige, welche eingeladen seynd, und sich der Einladung nit bedienen, wird zu diser Freud gelangen. Betrachte wohl: ein Lieb tragen zu einem Land = Gut, zu dem Ackerbau, zu dem Eheweib, ist nit Sünd: ja die Lieb gegen seinem Eheweib ist ein Schuldigkeit: wie kan dann dessentwegen einer ausgeschlossen werden von dem Himmel? Nemo virorum illorum gustabit coenam meam. Keiner derselben Männern wird mein Abendmahl verkosten. Siehe die Ursach. Wann die Lieb gegen solchen Gütern größer ist, als sie seyn soll, verleithet sie zu grossen Sünden, und wegen disen beraubet sie einen der ewigen Freuden. Salomon hat niemahlen geglaubt, daß todte Bilder wahre Götter seyen; nichts desto weniger hat er ihnen Tempel und Altar gebauet, und Rauchwerck geopferet, weil

er sich allzusehr einnehmen lassen durch die Lieb gegen einigen seiner Weiber, welche als Abgötterinnen ihn zur Abgötterey verleithet haben. Von dem Jeroboam anzufangen wird mit Grund geglaubt, daß alle König in Israel verdammt worden. Gewißlich haben alle in denen zwey äußersten Gränzen ihres Reichs, als zu Dan, und Bethel, zwey goldene Kälber zur öffentlichen gottschänderischen Verehrung ausgesetzt haben wollen, mit weilen sie dieselbe für wahrhaftte Götter hielten, sondern weil sie, als gar zusehr an die Besizung desseligen Reichs angebunden, vermeynten dieselbe einzig erhalten zu können durch dises, daß sie den wahren GOTTs-Dienst fern darvon abhalten solten. Erwöge bey dir aufrichtig, und bedencke ernstlich, ob bey dir einige starcke Anklebung an ein gewisses Geschöpf angetroffen werde, und, so unschuldig auch dir solche vorkomme, betrachte doch dieselbe als Gefährlich, und befeisse dich selbe zu mäßigen. Bitte beynebens den HERRN eyferig: Mein GOTT! wann du siehest, daß mein Lieb gegen einem erschaffenen Gut mich verleithen sollte zu deiner Beleydigung, so bitte ich dich, nimm diese Lieb von mir hinweg, oder nimm mir solches Gut, oder nimm mich hinweg von solchem Gut. Ich will weit lieber ohne ein, was es immer für eines seye, Geschöpf seyn, als wegen demselben dein Gnad verlihren.